



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 181.

Welzheim, Dienstag den 21. November 1893.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher bezw. örtlichen Kassiere der Bezirkskrankenpflegeversicherung.

Nachdem die in dem oberamtlichen Erlasse vom 18. Januar 1892 (Bezirksamtsblatt Nr. 10) erwähnten Unzuträglichkeiten in jüngster Zeit wieder zu Tage getreten sind, so werden die in diesem Erlasse getroffenen Anordnungen hiemit in Erinnerung gebracht und namentlich die Ortsvorsteher wiederholt beauftragt, die dort vorgeschriebenen Anordnungen sofort und sodann später in geeigneten Zwischenräumen in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen und für deren pünktliche Durchführung mit aller Energie zu sorgen.

Den 19. November 1893.

R. Oberamt:

Waiblinger, A.B.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Nov. Eingegangen ist die Vorlage, betreffend die Zollzuschläge auf russische Einfuhrwaren.

Darauf fand die Wahl der Präsidenten statt. Der frühere Präsident v. Lebedev (kons.) und die früheren Vizepräsidenten v. Buol (Zentr.) und Büchlin (nat.-lib.) wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Die 3 schleunigen Anträge auf Einstellung der gegen die Abgeordneten Ahlwardt (Antisemit), Dr. Förster (Antisemit) und Frhrn. v. Hammerstein (kons.) schwebenden Strafverfahren werden angenommen.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten und die erste und möglichenfalls zweite Lesung der Handelsverträge mit Rumänien und Italien auf die Tagesordnung zu setzen.

Freiherr v. Manteuffel (kons.) schlägt dagegen vor, diese Tagesordnung nicht festzustellen, da seine Partei beantragen werde, die Handelsverträge an eine Kommission zu überweisen, und er hoffe, daß der Reichstag dem zustimmen werde.

Der Präsident bemerkt, daß auch bei Festsetzung der von ihm vorgeschlagenen Tagesordnung die Möglichkeit bestehe, die zweite Lesung zu unterlassen.

Bachem (Zentrum) beantragt, die Handelsverträge überhaupt nicht schon am Montag auf die Tagesordnung zu setzen. Die Parteien hätten sich mit denselben noch nicht ausreichend bekannt machen können.

Der Präsident betont, es handle sich nur um die Generaldiskussion über die Verträge.

Bachem hält an der Notwendigkeit fest, die Vorlage einem eingehenden Studium zu unterwerfen.

Nidert (frs. Vereinigung) ist gleichfalls nicht für eine überstürzte Behandlung der Handelsverträge.

Nichter (frs. Volksp.) erklärt, die Agrarier seien doch mit ihrem Verdikt über die Handelsverträge bereits fertig.

Hamacher (nat.-lib.) erklärt, seine Frat-

tion habe gegen eine Beratung der Vorlagen eigentlich nichts einzuwenden. Sie werde jedoch für den Antrag Bachem stimmen, nachdem 2 große Fraktionen ihre sachlichen Wünsche ausgesprochen.

Der Antrag Bachem wird hierauf angenommen.

Nächste Sitzung am Donnerstag mit obiger Tagesordnung.

Württemberg.

** Infolge der vom 31. Oktober bis 11. November d. J. abgehaltenen zweiten Lehrerdienstprüfung sind u. A. zur Vorsehung von Schuldiensten für befähigt erklärt worden: Lang, Johann Georg, Schulanisvertreter in Klaffenbach, Bez. Welzheim, Müller, Rudolf, Hilfslehrer in Ruppertschhofen, Bez. Gaildorf, Palm, Julius, Stellvertreter in Hochberg, Bez. Winnenden, Rapp, Friedrich, Unterlehrer in Göppingen.

Gmünd, 18. Novbr. Das Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Untersee ist immer noch in hohem Grade bedenklich; doch fehlen nicht gewisse Erscheinungen, welche die Hoffnung auf eine Wendung zum Bessern aufrecht erhalten.

Stuttgart, 18. Nov. Zur Feier des 25jähr. Jubiläums der Stuttgarter Straßenbahnen sind sämtliche Pferdebahnwagen heute beslaggt und das Personal ist in Festkleidung.

Stuttgart, 17. Novbr. Aus Anlaß der heutigen Laufe des Söhnchens des Herzogs Albrecht von Württemberg haben die Kaiser von Deutschland und Oesterreich, der Prinzregent von Bayern und der König von Schweden herzlich abgefaste Glückwunschtelegramme an die hohen Eltern gesendet.

Oberndorf, 18. Nov. Um Holzhändler zu werden, giebt es ein ganz einfaches Rezept: Man stiehlt das Holz und verkauft es dann. Das leuchtete auch sogar einem sonst beschränkten hiesigen Holzmacher ein, der in der Frühe des heutigen Tages zur Abkürzung seiner Arbeit einen Handwagen voll von dem Holz, das er zu sägen hatte, sich aneignete und anderorts

abzusetzen suchte. Der Besitzer des Holzes, welcher das sonderbare Unternehmen bald entdeckte, begnügte sich damit, daß der „Entführer“ das Holz eigenhändig mittels desselben Behältels wieder beibrachte.

Fellbach, 16. Nov. Der hiesige Geschäftsmann S., der sich vor 2 Wochen unter Zurücklassung von Weib und Kind und unter Mitnahme von Wein- und Biergeld heimlich von Hause entfernt hat, ist bis jetzt weder zurückgekehrt, noch hat er seinen Aufenthaltsort mitgeteilt. — Von dem vor 2 Jahren verschwundenen Werkführer T. konnte man bis jetzt ebenfalls keine Spur finden.

Mergentheim, 16. Nov. In Adolzhausen hat sich vorgestern ein verheirateter Mann, mittleren Alters, der schon längere Zeit schwermütig war, in seinem Hause erhängt.

Lauchheim, 16. Nov. Auf Veranlassung der K. Staatsanwaltschaft Ellwangen wurde heute ein Wirt, dessen Anwesen vor einigen Wochen niederbrannte, wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 17. Nov. Der Militäretat für das württembergische Kontingent weist ein Mehr in den fortdauernden Ausgaben von 547 797 Mark auf. Die Mehrforderung aus Anlaß der Heeresverstärkung beläuft sich auf 674 466 M. Im Reichstag findet am Samstag keine Sitzung statt. Am Montag beginnt die Beratung über die Handelsverträge. Die Konservativen beabsichtigen die Kommissionsberatung des rumänischen Handelsvertrags zu beantragen. Eine große Anzahl von Initiativ-Anträgen aus der vorigen Session ist wiederum eingebracht worden. So seitens des Zentrums der Jesuitenantrag und die Gewerbeverträge, seitens der Konservativen der Gesekentwurf betreffend die Einführung der Doppelwährung. Die Nationalliberalen stellen einen Antrag auf Reform des Militärstrafverfahrens in Aussicht.

Berlin, 18. Novbr. Der Gesamtbetrag der Militär-Pensionen beträgt für 1894/95 27 500 000 M., gegen 26 130 000 im Vorjahr

und 17 718 000 im Jahre 1888/89. Es ist im Stat auf eine regelmäßige, jährliche Steigerung von 2 100 000 M. zu rechnen.

Berlin, 18. Novbr. Laut der Deutschen Warte beabsichtigt die Regierung nicht eine Reform des Klebegesetzes; dagegen erwägt sie die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Kleingewerbe.

Berlin, 18. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Der französische Dampfer St. Paul wurde bei Kap Finisterre wrack; zehn Mann der Besatzung sind gerettet; zwei Boote mit den Insassen werden vermisst.

— Da der französische Chauvinismus nichts gegen die Ergebnisse der amtlichen deutschen Untersuchung des Zwischenfalls bei Schirmeer vorbringen kann, wendet er sich gegen gänzlich Unbeteiligte. Wie aus Schirmeer berichtet wird, sind infolge der Erschießung der Wilderer sämtliche deutschen Arbeiter entlassen worden, die in den in der Nähe der Grenze gelegenen französischen Fabriken beschäftigt waren. Dieses Verfahren verdient die schärfste Verurteilung und erscheint ihm so unbegreiflicher, als jene Arbeiter fast ausschließlich Mittelkasser sind, die in jener Gegend sich nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit auszeichnen pflegen.

— Bei der am Donnerstag in Berlin stattgefundenen Vereidigung der Rekruten hielt, wie berichtet, der Kaiser eine Ansprache. In derselben heißt es: „Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz Mir Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick Meine Soldaten und Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu Meiner Garde zu gehören und seid berufen, Mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feind zu schützen. Seid treu und vergeßt nicht, daß Eure Ehre die Meinige ist.“ Weiter fügte der Kaiser noch hinzu: „Ich gebrauche christliche Soldaten, die ihr Vater unser beten. Der Soldat soll nicht seinen eigenen Willen haben, sondern Ihr habt alle nur einen Willen und das ist mein Wille. Es giebt nur ein Gesetz und das ist mein Gesetz.“

Bayreuth, 17. Nov. Nach heftigen Angriffen des Justizrats Dr. Schmidt auf die Lehrer, deren Petition um Aufbesserung er frivol nannte, genehmigte der Landrat die Aufbesserung der Lehrergehälter.

Ausland.

Wien. Alexander Graf Hartenau, der frühere Fürst von Bulgarien, ist in Graz gestorben.

Graz, 18. Nov. Die Witwe des Grafen Hartenau erhielt im Auftrage des Kaisers eine huldvolle Kondolenzdepeche, ebenso seitens mehrerer Mitglieder des Kaiserhauses und anderer Fürstlichkeiten und hoher Personen. — Die provisorische Bestattung des Grafen findet hier am Montag statt.

Graz, 18. Nov. Graf Hartenaus Testament wird auf Wunsch des Verstorbenen vorläufig geheimgehalten. Von Darmstadt kamen Kabinettsrat Menges, sowie der Graf und die Gräfin Erbach-Schönberg hier an. Der Kaiser von Oesterreich ließ folgendes Telegramm an die Witwe abgehen: Seine Majestät haben mich allergnädigst zu beauftragen geruht, anlässlich des überaus schmerzlichen Verlustes, welchen Hochdieselbe durch das Ableben Ihres hochgeehrten Gemahls erlitten haben, Allerhöchsteiner innigsten Teilnahme Worte zu leihen. Graf Paar. Die Witwe, welche seit Donnerstag früh über die trostlose Lage des Patienten unterrichtet war, befindet sich in einem unbeschreiblichen Zustande seelischer Erregung, die bei dem Tode ihres Gatten zu einer erschütternden Scene führte. Da die Gräfin kaum erst ein Wochenbett überstanden hat, fürchten

die Aerzte eine Komplikation ihres psychisch und physisch krankhaft erregten Zustandes.

Paris, 18. Nov. Der „Figaro“ teilt mit: Infolge der Explosion in Marseille sind allenthalben in Frankreich die strengsten Maßregeln bezüglich der fremdländischen Anarchisten ergriffen. Ueberall sind Untersuchungen im Gange. In Marseille sind 6 Anhänger der Anarchistenpartei, darunter eine Frau verhaftet worden. Gestern wurden anarchistische, zu Gewaltthätigkeiten auffordernde Druckschriften beschlagnahmt.

— Die Stimmung der Franzosen nach dem Russenbesuch kennzeichnet der Zeitartikel des „Figaro“ vom 18. November aufs trefflichste. Abgesehen davon, daß das Blatt die ebenso kühne als unbewiesene Behauptung aufstellt, Frankreich sei vor 2 Monaten vor einem Krieg gestanden, da Italien seine Verbündeten nach dieser Seite gedrängt habe und nur durch den Kaiser von Oesterreich zurückgestemmt worden sei, kommt zu der kühlen Auffassung, daß Frankreich trotz seines Russenbundes allen Grund habe, sich in Acht zu nehmen. Rußland könne — so führt der „Figaro“ aus — höchstens Oesterreichs Thätigkeit neutralisieren und etliche deutsche Armeekorps beschäftigen, Frankreich aber stehe der ganzen Wucht eines deutsch-italienischen Angriffs gegenüber isoliert da. Der „Figaro“ meint dann weiter, Frankreich sei von dem Wahn befallen, daß die numerische Ueberlegenheit im nächsten Krieg den Ausschlag geben werde, was das Blatt als falsch betrachtet. Der Regierung wird sodann geraten, die Dienstzeit von 30 Monaten auf 5 Jahre zu erhöhen, damit die militärische Qualität besser werde. Deutschland sei im Vorteil, weil es an der französischen Grenze seine besten Offiziere und tüchtigsten Truppen habe. Schließlich sieht das Blatt dem nächsten Frühjahr mit Besorgnis entgegen, da Italien nicht zu trauen sei (?). — Man sieht, der Russentaumel hat einer sehr kühlen Stimmung Platz gemacht.

Sofia, 19. Nov. Prinz Ferdinand entsendet als Vertreter zu dem Leichenbegängnis des Grafen Hartenau den Flügeladjutanten Petrow nach Graz. Am 19. November findet im ganzen Lande Trauergottesdienst statt. Auch Zivil- und Militärdeputationen gehen nach Graz ab. Die Trauernachricht hat im ganzen Lande einen großen Eindruck hervorgerufen.

Mailand, 18. Nov. 35 Anarchisten wurden verhaftet und Flugschriften beschlagnahmt.

Madrid, 18. Nov. Es wird berichtet, der Minister des Aeußern habe von Brasilien die Drahtmeldung erhalten, Admiral Nello habe den Sohn des Grafen von Eu zum Kaiser von Brasilien ausgerufen.

Barcelona, 18. Nov. Die Gendarmerie verhaftete acht Anarchisten und beschlagnahmte Gewehre und Munition.

Berchiedenes.

— „Das ist keine dumme Idee!“ So lautet das neueste geflügelte Wort in Potsdam. Die Redensart stammt von dem Maurerpallier Lucke aus Nowawes-Neuendorf her, der im Sommer dieses Jahres den Bau der Miniaturfestung beim „Neuen Palais“, an welcher der Kaiser große Freude hat, leitete. Als der Bau sich seiner Vollendung näherte, wurde er von dem Kaiser befehligt, wobei der Monarch zu Lucke sagte, daß er die Absicht habe, den zahlreich bei dem Bau thätigen Arbeitern ein Festessen zu geben. Dem Lucke fuhren darauf die Worte heraus: „Das ist keine dumme Idee!“, worüber der Kaiser herzlich lachen mußte und die Geschichte weiter erzählte. In Hofkreisen, bis herunter zu der Dienerschaft und dem Wartpersonal, ist

seitdem das Luckesche Kraftwort populär geworden.

— Jener Mann, der sich vor einiger Zeit eine Anzahl von Hufnägeln tief in den Schädel schlug und mit diesem ungewöhnlichen Kopfschmerz selber auf die Klinik ging, hat ein Gegenstück in dem 57jährigen Kupferschmied Franz Stoß aus Biesing bei Wien gefunden, der in der vorigen Woche auf einem dortigen Friedhofe einen Selbstmordversuch unternahm. Dieser Lebensüberdrüssige schoß aus einem Revolver alle sechs Kugeln gegen sich ab, fühlte sich danach aber, obgleich von allen getroffen, noch nicht zum Tode verlegt. Inzwischen stiegen wieder irdische Wünsche in ihm auf, er verließ den Friedhof und begab sich direkt in ein Wirtshaus, wo er Wein bestellte. Er hatte Durst bekommen, trotz der Kugeln im Leibe. Der Wirt sah alsbald, daß diesem Gaste ein antiseptischer Verband um seinen zerlöchernten Körper weitaus nötiger und gesunder wäre, als ein noch so guter Tropfen Wein, und er veranlaßte daher die schleunige Ueberführung des durstigen Selbstmörders in das Krankenhaus. Der Kupferschmied sollte nächster Tage vor Gericht als Angeklagter erscheinen. Seine starke Konstitution wird voraussichtlich stand halten.

— Einen Diamantring verschluckt. Man meldet aus Nizza: Der neulich hier nach kurzer Krankheit verstorbene Marquis Spinola besaß auch einen Diamantring im Werte von 60 000—70 000 Francs, der aber nach seinem Tod nicht gefunden wurde. Die Erben behaupten nun, der Marquis habe den Ring verschluckt, um ihn so vor seiner Wirtshafterin zu verstecken und habe der verschluckte Ring dessen raschen Tod herbeigeführt. Sie beabsichtigen die Leiche ausgraben zu lassen.

— In Marseille plägte am 15. ds., wie schon kurz berichtet, abends 11 Uhr 50 Min. innerhalb des in die Hauswand eingebauten Silberhauses an dem Divisionsgebäude des XV. Armeekorps eine 30 Centimeter hohe, mit Dynamit gefüllte Blechbüchse. Die Schlagentzündung zerstörte die Wand des anstoßenden Ordonnanzraums und die dortigen Gerätschaften, sowie sämtliche Fenster und Spiegelscheiben des Gebäudes und der benachbarten Häuser. Menschen sind nicht verletzt. Der Corpskommandeur war zurzeit in Paris; daher befand sich keine Schildwache vor dem Hause, was dem Verbrecher die Vorbereitungen ermöglichte. Der Krach wurde kilometerweit gehört. Die Bevölkerung, sehr erregt, strömte scharenweise herbei. Die Polizei ist einem Kerl auf der Spur, welcher eine Viertelstunde vor der That im Thorwege des Gebäudes gefesselt hat und der That verdächtig erscheint.

— Eigentümliche Todesart. Auf seltsame Weise kam dieser Tage in einem Gasthaus zu London ein Mann um's Leben. Er hatte mit mehreren Freunden gezecht und zum Schluß wollte man eine Partie Billard spielen. Im Saal angekommen steckte der Betreffende eine kleine Billardkugel in den Mund; sie entschlüpfte seinen Fingern und setzte sich so im Hals fest, daß sie trotz aller Bemühungen nicht entfernt werden konnte. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Unglückliche elendiglich erstickt.

— Das Dynamit-Attentat im Bico-Theater in Barcelona hat, wie der Weser-Ztg. mitgeteilt wird, auch einem Hamburger das Leben gekostet. Der Sohn des dortigen verstorbenen Pastors Roggenbrod, Theophil Roggenbrod, 23 Jahre alt, Prokurist der Filiale eines Hauses in Manchester, wurde von einem Bombensplitter an der Schläfe getroffen und verstarb nach ca. 2 Stunden.

— Durch die Explosion einer Bombe, welche seit dem Krimkriege im Dorfe Dobraja

Nadefhda im Kreise Tagaronc in der Erde vergraben gewesen und nun von einem Manne aufgefunden worden war, sind 9 Personen getötet und viele andere verwundet worden. Der Mann wollte das Innere der Bombe untersuchen und schlug deshalb mit einem Hammer auf dieselbe.

Feuilleton.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von G. Struder.

(Fortsetzung.)

„Denn ich fühlte doch, daß ich wenigstens frei in diesem Lande, ich konnte jeden Augenblick meine Stellung aufgeben, wenn sie mir nicht behagte, ohne befürchten zu müssen, alsdann für immer existenzlos dazustehen und die harten und bitteren Erfahrungen, die ich während meines Hierseins hinnehmen mußte, die werden ja mehr wie aufgewogen durch den endlichen Lohn, der für meine Ausdauer mir zu Teil geworden ist,“ fuhr Don Alfredo fort.

Donna Maria hatte dem mit immer mehr Wärme redenden Hausmeister aufmerksam und augenscheinlich mit großem Vergnügen zugehört, als derselbe aber bei den letzten Worten seine Augen, in denen ein verräterisches Feuer loderte, fest auf ihr ruhen ließ, wandte sie ihr leicht errötendes Antlitz zur Seite und ergriff die elegante, auf dem Tische liegende Reitpeitsche, um dieselbe wie spielend auf und abzuschwingen.

„Sie sind von unserm ersten Thema abgekommen, Don Alfredo,“ entgegnete sie dann nach einer Pause mit zu Boden gerichteten Augen „und — es ist auch vielleicht besser so. Es freut mich übrigens, daß ich solche Gesinnungen bei Ihnen antrefe, die so sehr den meinigen ähnlich sind. Auch mir galt die Freiheit, das Bewußtsein, Niemanden über mir zu haben, stets als das höchste und begehrenswerteste Gut und ich habe mein Ziel, obwohl durch einen schweren und mich tief darniederdrückenden Verlust auch erreicht. Jetzt bin ich ganz frei, es giebt keinen Menschen, dessen Wort auch nur den geringsten Einfluß auf meine Handlungen auszuüben im Stande wäre und frei, wie ich jetzt bin, will ich bleiben, so lange ich lebe.“

Die letzten, mit einer fast heftigen Leidenschaftlichkeit gesprochenen Worte übten einen sehr ernüchternden und darniederdrückenden Einfluß auf Alfredo aus. Nur zu gut verstand er die Bedeutung jener Aeußerung, er zweifelte nicht einen Augenblick, daß dieselbe mit Bezug auf ihn gethan worden sei und in dieser Stimmung erwiderte er: „In mancher Hinsicht mag ja der Gedanke, an keinerlei Fesseln gebunden und keinem Zwange irgend welcher Art unterworfen zu sein, sehr verlockend erscheinen; eine andere Frage ist dagegen die, ob eine alleinstehende Dame auch die Kraft besitzen wird, all den Stürmen, welche das Leben für jeden Menschen mit sich bringt, mit der nötigen Energie die Stirn zu bieten. Eine absolute Freiheit giebt es nicht, auch der Mächtigste der Welt hat mit mancherlei Verhältnissen und Umständen, die seinem Willen einen Zwang auferlegen, zu rechnen und so ist auch das Weib schon von Natur aus darauf angewiesen, daß es an einen Stärkeren, als es selbst ist, sich anlehnt und unter dessen Schutz sich begiebt. Auch für Sie, Gnädige, wird nochmals eine Zeit kommen, wo Sie die Wahrheit dieses Satzes erkennen werden. Sie werden vielleicht nochmals eine lebhafteste Sehnsucht empfinden unter einem kräftigen und starken Schutze sich zu wissen, dann aber — und dieser Wunsch kommt aus dem innersten Grunde meines Herzens — möge nie der Fall

eintreten, daß ein Beschützer sich einfindet, der die Macht, welche Sie ihm einräumen müssen, mißbraucht und einen wirklichen Zwang eine Unterdrückung da eintreten läßt, wo eigentlich doch nur eine Stütze in diesem Dasein Ihnen geboten werden sollte. „Gnädige,“ fuhr er lebhafter werdend fort, „verzeihen Sie mir die ungewohnte Kühnheit meiner Sprache, aber der lebhafteste Anteil, welche ich an Ihrem Geschicke nehme, reizt mich fast wider meinen Willen mit sich fort. Sie sind ja so unendlich gütig und wohlwollend gegen mich gewesen, daß mein Gemüt von der grenzenlosesten Verehrung und Dankbarkeit für Sie erfüllt ist, und daher macht schon der bloße Gedanke, daß einmal ein anderes Loos, als wie Sie es verdienen, Ihnen erblühen könnte, mich zittern. Sie werden unmöglich Ihr ganzes Leben allein und ohne einen treuen Gefährten zubringen wollen, aber nicht leicht werden Sie einen finden, der nur für Sie leben und atmen, der keine höhere Aufgabe seines Daseins kennen wird, als das Ihrige zu verschönen und auch das leiseste Ungemach von Ihnen fern zu halten.“

Alfreds Antlitz hatte allmählich einen begeisterten Ausdruck angenommen. Seine Augen leuchteten, die Wangen glühten und mit offener Bewunderung betrachtete Donna Maria den in diesem Augenblicke wirklich schönen Mann. Dann aber, als sie sich ertappt sah über ihren Blicken, errödete sie lebhaft und um den Eindruck ihrer verräterischen Miene zu verwischen, erwiderte sie plötzlich in erstem, beinahe hartem Tone: „Fürwahr, Herr, Sie nehmen einen ungewöhnlichen Anteil an meinem Geschick, einen weit größeren sogar, als mir eigentlich lieb ist. Die Sorge für meine Zukunft überlassen Sie nur ruhig mir, sollte aber einmal der Fall eintreten, den Sie vorhin andeuteten, so seien Sie überzeugt, daß ich selbst werde zu entscheiden wissen, was für mich am nützlichsten ist. Hier zu Lande ist es nicht Sitte, daß die Herrschaft von ihren Untergebenen sich Rat erteilen läßt, wie dieselbe bei den wichtigsten Schritten im Leben sich zu verhalten hat.“

Aufs Tiefste gekränkt durch die schroffe Zurechtweisung, die auf seine schwärmerische Stimmung wie ein eisiges Sturzbad wirkte, erhob sich Alfredo bleichen Antlitzes von seinem Sitze. „Wahrlich, Herrin,“ sprach er dann mit merklich bebender Stimme, „Sie verstehen es vortrefflich, jemand das Bewußtsein seiner Stellung zur rechten Zeit ins Gedächtnis zurückzurufen. Und ich gebe Ihnen vollkommen Recht. Der Diener soll in der That nie vergessen, daß er der Herrin gegenübersteht, mag diese auch ihn noch so sehr durch ihre Freundlichkeit zu dem Gedanken ermutigt haben, als dürfte er einen Augenblick nur als einen gebildeten Menschen sich betrachten, der mit einem andern gebildeten Menschen sich unterhielte. Doch was jetzt geschehen ist, das soll niemals wieder vorkommen. Diese Versicherung gebe ich Ihnen. Und nun gestatten Sie wohl, daß ich mich zurückziehe.“

Tief verbeugte er sich nach diesen Worten, und dann schritt er stolz, erhobenen Hauptes der Thür zu. „Don Alfredo“, ertönte in diesem Augenblicke hinter ihm leise eine schmelzende Stimme, die ihn zurückzurufen schien.

Dem Zauber dieser Stimme zu widerstehen, dazu besaß er nicht die Kraft. Schnell drehte er sich um und sah nun in zwei demütig zu ihm aufblickende Augen, die verschämt und wie mit zärtlichem Verlangen auf sein Antlitz gerichtet waren.

Bei diesem Anblicke schien alles Blut mit einem Male stürmisch nach seinem Kopfe sich zu drängen, die Gegenstände im Zimmer, seine ganze Umgebung nahmen eine andere Gestalt

an und wie mit einem überirdischen Glanze umgeben, erblickte er vor sich die herrliche, so verlockend ihn anschauende Frauengestalt.

„Donna Maria!“ schrie er, seiner selbst nicht mehr mächtig, auf, und dann lag er zu ihren Füßen und bedeckte, unverständliche Worte stammelnd, mit glühenden Küßen ihre zarten Finger.

Und sie duldete nicht nur die Liebkosungen, sie strich ihm sanft mit der Hand über sein üppiges Haar, und kühner und leidenschaftlicher gemacht durch diese Berührung, schlang Alfredo den Arm um ihre Hüfte und presste einen heißen Kuß auf ihre schwellenden Lippen.

Ein Geräusch, als würde eine Thür geöffnet, ließ sich plötzlich vernehmen. Erschreckt fuhr Donna Maria zusammen, als sie aber jetzt die Namun bemerkte, welche mit starrem Blicke auf die Gruppe vor ihr niederschaute, bedeckte fahle Blässe ihr Gesicht. Mit einer heftigen Bewegung sprang sie auf, im Nu hatte sie die Reitpeitsche von dem Tische genommen und während ein halberstücker: „Unverschämter Knecht“ aus ihren zusammengebissenen Zähnen hervordrang, fauste die Peitsche blitzschnell nach dem Gesichte Alfreds hernieder.

Nur einer ganz unwillkürlichen Bewegung hatte dieser es zu verdanken, daß der Schlag nicht seine Wangen, sondern nur den hoch emporgehobenen Arm traf.

„Gnädige, was haben Sie gethan!“ rief die Namun ganz entsetzt aus. Donna Maria jedoch hörte die Worte der Namun gar nicht.

Starr und wie gefistesabwesend, als begriffe sie das Borgefallene nicht, schaute Donna Maria zu dem leichenblau vor ihr stehenden Manne auf, in dessen Mienen leidenschaftlicher Zorn und die grenzenloseste Verachtung ausdrückten.

Erst als dieser ein deutliches: „Jetzt verachte ich Sie, Gnädige“, hören ließ und hierauf, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, davonstürzte, da löste sich der Bann, der sie gefesselt hatte. Ein convulsives Zittern durchlief ihren ganzen Körper und einen unterdrückten Schrei ausstoßend, brach sie bemußtlos zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Kam ein anderes Nahrungs- und Gemüsmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stolwerck, Köln a. Rh.



Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labemittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vierzigjähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohstoffe, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnten Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Kaisersbach, den 20. November 1893.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber Grossvater, Bruder und Onkel

Kaspar Hummel, Privatier,

heute früh 5 Uhr in Folge Altersschwäche gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Schultheiss Kerner.

Revier Welzheim.

Reis-Verkauf.

Am Donnerstag 23. November 9 Uhr bei Ellinger in Gausmannsweiler aus der Durchforstung in Abteilung „alter Forst“ beim Eulenhof:
3300 Nadelholzwellen in Flächenlosen.

Welzheim.

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

Saßen

Regen-Mäntel

Winter-Mäntel

Umhänge

sind angekommen, ebenso

Kleider-Stoffe

schwarz und farbig
jeder Art und Preislage
und lade zum Besuch freundlichst ein.
Zugleich bringe mein Lager in

Tuch und Boucksin

in empfehlende Erinnerung und mache ganz besonders auf einen Posten

Salbtuch

zu herabgesetzten Preisen aufmerksam.

Heinr. Aug. Bilfinger.

Saitenwürstle

empfehlte fortwährend
R. Hinderer
z. „Adler“.

Frische Häringe

sind eingetroffen, 3 Stück 20 Sch.
2 St. 15 Sch.

S. Hohly.

Schöne fleischige serbische

Zwetschgen,

um zu räumen, per Pfund 24 Sch.
bei S. Hohly.

Anorr's Suppeneinlagen und
Hasermehl

empfehlte S. Hohly.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel
sind bei allen Husten, Reuch-
husten, Hals-, Brust- und
Lungenleiden die Heldt'schen
Zwiebelbonbons. In Packeten à
50, 30 und 10 Pfg. nur allein
bei: Wb. Weller.

Schorndorf.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Erlaube mir verehrlichen Herren und Damen zum Besuche meines Cafés und Conditorei höflichst einzuladen.

Von Sonntag den 19. an zu jeder Tageszeit
Caffee, Thee, Chocolate, Punsch,
— feine Weine —

in 1/1 und 1/2 Flaschen und glasweise.

Jeden Tag frisch:

Torten, Kuchen, verschiedenes Backwerk
zu Thee und Wein,

Meringuen, Mohrenköpfe, Cremschnitten etc.

Achtungsvollst

Herm. Moser,

Caffee und Conditorei am Bahnhof.

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,

davon zweimal mit Schnell dampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnell dampfern 6-7 Tage,

mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Heinr. Aug. Bilfinger in Welzheim,

B. Bilfinger in Vordj,

C. G. Breuninger in Rudersberg.

Tricot-Tailen,

Damen-Schultertragen aus Plüsch,

sowie

Umschlagtücher & Scharpes

empfehlte

A. Berckhemer.